

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis Mit. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandemitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbrunn, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Insertate für die vierspaltige Zeitzeile oder deren Raum 50 Pfg. Ergänzungsanzeigen und Arbeitsvermittlungen 20 Pfg. Berufungsanzeigen 15 Pfg.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband ist kein politischer Verein.

Der große Krieg, den wir jetzt erleben und der dem einzelnen wie der Gesamtheit die schwersten Opfer auferlegt, hat eine Umwertung aller Begriffe zuwege gebracht. Vor wenigen Wochen noch zeigte das Deutsche Reich im Innern ein Bild der größten Zerrissenheit. Politische und wirtschaftliche Interessengruppen standen sich in leidenschaftlichem Kampfe gegenüber. Auf allen Seiten wurde für die großen Auseinandersetzungen gerüstet, die insbesondere auf sozialpolitischem Gebiete nahe bevorzustehen schienen. Streit und Hader herrschte zwischen den politischen Parteien und nicht minder scharf war der Gegensatz auf wirtschaftlichem Gebiete. Jeder Verusstand hatte seine Sonderinteressen, für deren Wahrung die Wortführer laut in die Posaune stießen. Der Vortell der Landwirtschaft kollidierte mit den Interessen des Handelsstandes, Schwerindustrie, Fertigungsindustrie und Handwerk, alles zog an einem besonderen Strang.

So stark aber auch diese Gegensätze im bürgerlichen Lager waren, mit verschwindenden Ausnahmen war man einig im Kampf gegen die Arbeiterklasse. Hier war es nicht nur der natürliche Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter, der die Geister beherrschte, nicht nur der Streit um den Anteil des Arbeiters an dem Ertrag seiner Arbeit. Der Gegensatz ging viel tiefer. Das Klassengefühl der Arbeiter, das in den starken Organisationen seinen Ausdruck fand, wurde den Besitzenden immer unheimlicher. Allen Unterdrückungsversuchen zum Trotz wuchsen die Gewerkschaften unaufhaltsam. Die Gründung von Gegenorganisationen, die Aufspaltung von gelben Vereinen vermochte den Fortschritt der Gewerkschaften nicht zu hemmen und selbst die schwere Wirtschaftskrise, die beim Ausbruch des Krieges noch nicht überwunden war, hat auf die Entwicklung der Gewerkschaften kaum einen nennenswerten Einfluß ausgeübt.

Der Ruf des Unternehmertums nach Ausnahmegeetzen zur Unterbreckung der Gewerkschaften war in den letzten Monaten immer lauter geworden und dieses Verlangen stieß bei der Regierung keineswegs auf Ablehnung. Wenn sie auch die Wünsche der Scharfmacher in der Form, wie sie ihr immer energischer vorgetragen wurden, nicht befriedigen wollte und konnte, an dem guten Willen der Regierung, die Arbeiterchaft durch gesetzliche Maßnahmen zu knechten, zweifelte kein politischer Denker in Deutschland. In die Jahre hindurch hat sie genügend Beweise für diesen Willen erbracht, und gar manche Gesetze, die ihrem Titel nach dem Wohle der Arbeiter zu dienen bestimmt waren, zeigten nur zu deutlich den arbeiterfeindlichen Pferdesuß. Es war ganz gewiß nicht überflüssig, daß die Gewerkschaften in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges eifrig Material zur Abwehr des bevorstehenden Angriffs auf das Koalitionsrecht sammelten.

Der Kampf gegen die Arbeiter und ihre Organisationen wurde aber nicht nur auf dem Wege der Gesetzgebung geführt. Viel verbitternder war die Politik der Rabelstiche, mit welcher unsere Organisationen und ihre Vertreter verfolgt wurden. Justiz- und Verwaltungsbehörden arbeiteten nur zu oft Hand in Hand, um durch knifflige Auslegungskünste die loyalsten Lebensäußerungen der Arbeiterorganisationen in strafbare Handlungen umzuwandeln. Unzählige sind die von deutschen Gerichten gefällten Tendenzurteile, die dem gefunden Menschenverstand unfaßbar erscheinen und die nur dadurch zu erklären sind, daß die Richter dermaßen in ihren Klassenurteilen befangen waren, daß sie sich der Fehlerhaftigkeit ihrer Schlussfolgerungen gar nicht bewußt wurden.

Man muß sich diesen Stand der Dinge, wie er noch bis Ende Juli dieses Jahres in Deutschland als selbstverständlich galt, in die Erinnerung zurückrufen, um die Größe des Umschwungs zu erfassen, der sich seither vollzogen hat. Und der Umschwung ist eingetreten, weil die deutsche Arbeiterschaft ihre Gegner beschämt hat. In den weitesten bürgerlichen Kreisen galt es als feststehende Tatsache, daß die Arbeiterschaft unpatriotisch, vaterlandsfeindlich sei. Den Arbeitern hatte man es übel genommen, daß sie sich für sich etwas Licht und Luft, eine Besserung ihrer Lebenshaltung, Teilnahme am Genuß der Kulturgüter erstrebten. Dieses Streben wurde als staatsfeindlich denunziert und von den höchsten Stellen herab wurden die Bemühungen, das Vaterland für alle seine Angehörigen wohllich auszustatten, als der Ausdruck der Reichsfeindschaft gebrandmarkt. Der Kreis derer, die außerhalb der Arbeiterschaft stehend, doch den Befreiungskampf der Arbeiterklasse ohne Voreingenommenheit betrachteten, war sehr eng gezogen.

Da kam der Krieg! Die organisierte Arbeiterschaft hatte in den Tagen vor dem Kriegsausbruch mit voller Ueberzeugung für die Erhaltung des Friedens demonstriert. Und sie befand sich, soweit das Ziel dieser Demonstration in Betracht kommt, in voller Uebereinstimmung mit der Reichsregierung. Der Kriegswille im feindlichen Lager erwies sich aber als stärker als die deutsche Friedensliebe. Der Feind pochte vernehmlich an die Tore des Reiches, da war es die deutsche Arbeiterschaft, die jahrelange Unbill vergaß. Die Arbeiter zeigten sich nun als die wahren Freunde des Vaterlandes, das sie immerdar nur als Stiefkinder behandelt hatte. Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht in Stich! Das war

fortan der leitende Gesichtspunkt für die organisierte Arbeiterschaft. Sie, die man so lange als die „vaterlandslosen Gesellen“ beschimpft hatte, stellen den Kern des deutschen Heeres, ihr Blut fließt auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen.

Und die Zurückgebliebenen legen die Hände nicht müßig in den Schoß. Die im Gefolge des Krieges einherziehende Not, insbesondere die große Arbeitslosigkeit, hat die Organisationen vor eine schwere Belastungsprobe gestellt; sie haben sich aber ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt, und die Behörden wissen die Bedeutung der Gewerkschaften für die Organisation der Kriegshilfe wohl zu schätzen. Auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet ist wie auf Verabredung ein Gottesfrieden eingelehrt, und der letzte Versuch, ihn zu stören, wird sofort allseitig streng zurückgewiesen. Man findet es heute selbstverständlich, daß Unternehmer- und Arbeiterverbände einträchtig zusammenarbeiten, um der Not unter den Berufsangehörigen zu steuern.

Aber mehr als das. Die höchsten Regierungsstellen geben jetzt, wenn auch nicht mit Worten, so doch durch die Tat zu, daß sie mit der selbstergebenen Verschonung der organisierten Arbeiterschaft unredlich gehandelt haben. Die Reichs- und Staatswerkstätten werden auch den „sozialdemokratisch“ organisierten Arbeitern geöffnet; den Beamten wird gestattet, „sozialdemokratischen“ Konsumvereinen beizutreten. Das Wagnis- und Militärverbot für die sozialdemokratischen Zeitungen ist aufgehoben und der Militärkonkott, der über viele Gewerkschaftshäuser und sonstige Verkehrslotale der Arbeiter verhängt war, dürfte nun wohl überall beseitigt sein.

Dieser Wille zur Versöhnung der seitherigen Gegensätze macht sich auch auf dem Gebiet der Justiz- und Verwaltungspraxis bemerklich. Zunächst kam die, seit unendlichen Zeiten erste wirkliche Amnestie in den deutschen Bundesstaaten, die sich auch auf politische Vergehen und solche bei Wahrnehmung des Koalitionsrechtes erstreckte. Dann wurden einige politische Prozesse durch Zurückziehung des Strafantrages niedergelegt, und nun zum Schluß ein unserer Verband besonders interessierender Vorgang: Der Berliner Polizeipräsident hat die Verfügung, durch welche der Deutsche Holzarbeiter-Verband als politischer Verein erklärt wird, zurückgezogen.

Bekanntlich hat Herr v. Jagow am 1. April d. J. an den Vorstand unseres Verbandes und gleichzeitig auch an die Zentralvorstände der Verbände der Landarbeiter und der Transportarbeiter, ferner an die Berliner Zahlstellen der Metallarbeiter, Fabrikarbeiter und Zimmerer Verfügungen erlassen, durch welche er die betroffenen Organisationen als politische Vereine erklärt und auf Grund des § 3 des Vereinsgesetzes die Einreichung des Statuts und der Liste der Vorstandsmitglieder verlangt. Für den Fall, daß dieser Aufforderung keine Folge geleistet wird, drohte er Bestrafung auf Grund des Allgemeinen Landrechtes an. Das war ein feiner Schachzug des Polizeipräsidenten, denn durch diese Art der Straandrohung war die Nachprüfung der Berechtigung seines Verlangens dem ordentlichen Rechtsweg entzogen. Das Verwaltungstreitverfahren mußte beschritten werden, welches der Polizei größere Aussicht bot, ihren Willen durchzusetzen. Die Sache war noch nicht weit gediehen. Unser Verbandsvorstand hat beim Bezirksausschuß gegen den Polizeipräsidenten Klage auf Zurückziehung seiner Verfügung angestrengt, eine Verhandlung hatte jedoch noch nicht stattgefunden, als Herr v. Jagow seine Verfügung freiwillig zurückzog.

Uns über diesen Ausgang des Rechtsstreits zu freuen, haben wir eigentlich keine Veranlassung. Wir verstehen die Gründe, die den Berliner Polizeipräsidenten zu seinem Schritt veranlaßt haben, aber er zeigt, wie unsicher der Rechtsboden ist, auf dem wir uns bewegen. Glaube der Polizeipräsident, daß sein Verlangen berechtigt war, dann mußte er dem Prozeß seinen Lauf lassen, andernfalls hätte er seine Verfügung gar nicht erlassen dürfen. Ein Recht, dessen Ausübung von der jeweiligen politischen Konstellation abhängig ist, kann aber unmöglich ein gutes Recht sein. Der Versuch, unseren Verband als politischen Verein zu erklären, und der Ausgang dieses Versuches ist die denkbar schärfste Verurteilung des Reichsvereinsgesetzes.

Es ist jetzt nicht die Zeit, diesen Gedanken fortzuspinnen und auf die anderen Gesetze hinzuweisen, die in gleicher Weise zu beurteilen sind, wie das Reichsvereinsgesetz. Der Krieg und die ihn begleitenden Vorgänge im Innern des Reiches haben anscheinend dazu geführt, daß den maßgebenden Kreisen das Gewissen geschärft wurde. Wenn der Krieg, wie wir alle hoffen, mit dem Siege der deutschen Waffen beendet ist, dann dürften die Zustände in Deutschland eine gründliche Aenderung erfahren, die sich nicht nur auf eine Revision des Reichsvereinsgesetzes beschränken wird. Als kürzlich der badische Staatsminister v. Bodmann auf der Redaktion des „Volksfreund“ in Karlsruhe erschien, um dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion persönlich das Beileid des Staatsministeriums über des Hinscheiden des Abgeordneten Frant auszusprechen, da meinte der Minister, Frant hätte bei der nach dem Kriege notwendig werdenden Neuformation der Verhältnisse Großes leisten können.

Wie das badische Ministerium, so sind sicher auch die Regierungen in den anderen Bundesstaaten und im Reiche

jetzt davon überzeugt, daß nach dem Krtege eine Neuordnung der Verhältnisse in Deutschland Platz greifen muß. Zu wünschen wäre nur, daß diese Ueberzeugung auch nach dem Friedensschluß noch vorhält. Wir wollen uns in dieser Beziehung keinen überschwenglichen Hoffnungen hingeben. Sieht stehen die Dinge so, daß wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf die allernächsten Aufgaben lenken müssen. Dazu gehört insbesondere auch das Intakterhalten unserer Organisationen. Gelingt uns das, dann wird bei der künftigen Neuformation der Verhältnisse in Deutschland auch auf die Bedürfnisse der Gewerkschaften gebührend Rücksicht genommen werden.

Der Stand unseres Verbandes.

Der Bericht über die sechste Kriegswocge vom 5. bis 12. September ist etwas vollständiger eingegangen als der vorhergehende. Am 19. September lagen Berichte vor, die sich auf 182 461 (in der Vorwoche 161 583) Mitglieder erstreckten. Dagegen fehlten bei der Zusammenstellung noch Berichte aus 172 (192) Zahlstellen. Die fehlenden Berichte sind meist solche aus kleineren Zahlstellen, denn es fehlten Berichte aus rund 10 Prozent der Zahlstellen aber nur über rund 15 Prozent der Mitglieder. An die Kolalberwaltungen richteten wir das bringende Ersuchen, es so einzurichten, daß der Bericht für die abgelassene Woche spätestens am folgenden Sonnabend früh in Händen des Vorstandes ist, damit er für die Zusammenstellung, die an diesem Tage abgeschlossen werden muß, noch verwendet werden kann.

Ergebnis der Erhebung am 12. September.

Gau	Arbeitslose		Einberufenen		In Arbeit	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Danzig	89	60	317	9,8	37	12
Stettin	59	91	318	9,0	7	2
Breslau	401	155	1 327	19,3	108	32
Berlin	222	1 433	10 650	31,8	1 429	12
Dresden	248	458	4 229	31,5	242	10,8
Leipzig	299	519	5 897	35,9	395	33
Erfurt	105	477	2 225	38,1	129	23
Magdeburg	170	146	902	15,9	124	45
Hamburg	359	457	8 462	18,7	459	31
Hannover	121	867	4 759	19,8	106	31
Münster	146	191	1 135	13,1	178	18
Köln	185	404	1 977	20,1	252	49
Frankfurt	208	210	9 309	30,7	237	53
München	188	58	639	11,6	199	71
Schwaben	108	306	1 970	21,0	241	17,8
Saarlautern	4	8	39	10,7	5	3
Gesamt	3556	5425	40 193	24,7	386	33,48

Das Bild, welches die Erhebung vom 12. September bietet, ist im allgemeinen günstiger als das der Vorwoche. Die Zahl der Arbeitslosen ist zurückgegangen, dagegen hat die Zahl der in Arbeit stehenden Kollegen eine Steigerung erfahren. Im Laufe der Berichtswocge haben sich 3556 Kollegen neu als arbeitslos gemeldet, während 5425 aus den Listen der Arbeitslosen gestrichen werden konnten. Am Schluß der Woche wurden in den berichteten Zahlstellen 40 193 Arbeitslose gezählt. Das sind 24,7 Prozent der von der Statistik erfaßten Mitglieder. In den einzelnen Gauen ist der Grad der Arbeitslosigkeit sehr ungleichmäßig. Die Gawe Stettin und Danzig weisen mit 9,0 bezw. 12,8 Prozent Arbeitslosen einen verhältnismäßig günstigen Stand auf. Dagegen wird der Gesamtdurchschnitt in den Gauen Dresden mit 31,5, Berlin mit 31,6 und Leipzig mit 35,3 Prozent erheblich überschritten. Am größten ist die Arbeitslosigkeit im Gau Erfurt, wo 36,1 Prozent der Mitglieder arbeitslos waren.

Die Zahl der Kranken Mitglieder geht merkwürdigerweise fortwährend zurück. Seitdem die Zahl der Kranken besonders erhoben wird, verminderte sich deren Zahl von 4825 am 22. August auf 4520 am 20. August; am 5. September waren es 4382 und am 12. September nur noch 4165. Es ist immerhin möglich, daß hier ein Zufall obwaltet, denn bei dem Vergleich der Zahlen muß stets beachtet werden, daß der Kreis der in den einzelnen Wochen von der Statistik erfaßten Mitglieder sich nicht vollständig deckt.

Im Laufe der Berichtswocge sind wieder 836 Mitglieder neu zu den Fahnen berufen worden; die Zahl der Einberufenen unter Abzug der wieder Entlassenen stieg von 37 053 in der Vorwoche auf 38 428. Hierbei ist wieder der schwankende Umfang der Statistik zu beachten. In Betracht kommt auch, daß die genaue Zahl der in den ersten Mobilmachungstagen einberufenen Kollegen an den einzelnen Orten erst allmählich festgestellt werden kann, da vermutlich viele die Abmeldung veräußt haben.

Als in Arbeit stehend wurden 79 675 Kollegen gemeldet gegen 76 961 am Schluß der Vorwoche. Nach der Tabelle sollen von den arbeitenden Kollegen nur 33 096 voll beschäftigt sein gegen 41 048 in der Vorwoche. Die Zahl der Vollbeschäftigten ist jedoch in Wirklichkeit erheblich höher, denn eine Anzahl größerer Zahlstellen hat diese Frage unbeantwortet gelassen, weil es noch nicht möglich war, in dieser Hinsicht genaue Feststellungen zu machen.

Die folgende Zusammenstellung ermöglicht einen Vergleich des Ergebnisses der Erhebung am 12. September mit den Ergebnissen in den vorausgegangenen Wochen.

Von je 100 Mitgliedern waren

	Arbeitslos	Krank	Einberufen	In Arbeit
8. August	33,2	—	17,5	49,3
15. "	35,8	—	21,1	43,6
22. "	31,8	8,0	22,1	45,6
29. "	29,8	2,8	22,6	44,8
5. September	26,7	2,7	22,9	47,7
12. "	24,7	2,6	23,7	49,0

Rechnet man diese Verhältniszahlen auf die 192 000 Mitglieder um, welche der Verband bei Beginn des Krieges zählte, dann ergeben sich für die einzelnen Erhebungstage folgende Zahlen:

	Arbeitslos	Krank	Einberufen	In Arbeit
8. August	63 650	—	33 850	94 500
15. "	67 600	—	40 420	83 980
22. "	60 120	5770	42 880	83 730
29. "	57 150	5340	43 430	86 080
5. September	51 280	5200	44 050	91 470
12. "	47 510	4920	45 410	94 100

Die Tendenz, die aus diesen Zahlen spricht, ist recht erfreulich. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt, die der Arbeitenden steigt. Die Verschlebung geht aber sehr langsam vor sich, so daß wir, selbst dann, wenn der leider zu besorgende Rückschlag ausbleiben sollte, noch sehr lange auf die Wiederkehr auch nur halbwegs normaler Zustände werden warten müssen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Wir machen alle Verbandskollegen nochmals auf unseren Aufruf in Nr. 37 aufmerksam, worin wir an die in Arbeit stehenden Mitglieder die Aufforderung gerichtet haben, Extrabeiträge zu leisten zur Unterstützung der arbeitslosen Kollegen.

Trotz der Ungunst der Verhältnisse hat dieser Aufruf in weitesten Mitgliederkreisen freundliche Zustimmung gefunden, so daß wir hoffen dürfen, daß alle Mitglieder in Anerkennung des Grades der Situation sich ebenfalls daran beteiligen werden, in dieser Hinsicht ihre volle Pflicht zu tun.

Jeder Kollege möge sich stets vor Augen halten, wie groß die Opfer sind, die unsere im Felde stehenden Arbeitskollegen leisten müssen. Man vergegenwärtige sich, was alles sie zu tragen haben: die Strapazen und Mühsale, die Körperlichen und seelischen Leiden, die Entbehrungen und Qualen, den Mangel an Nahrung und Körperpflege, an Nachruhe und schmerzhaftem Obdach vor den Kadavern der Witterung usw. — und jeder wird leicht erkennen, wie klein demgegenüber das Opfer eines Extrabeitrages ist, das diejenigen auf sich nehmen sollten, die das Glück genießen und auch nicht von der harten Not der Arbeitslosigkeit getroffen sind, sondern ihre Arbeit und ihren Verdienst behalten haben.

Wir wissen, daß es bei den meisten Verbandskollegen Absicht ist, sie erst an ihre moralische Pflicht zu erinnern. Aber es sind so große Anforderungen, die jetzt an die Gesamtheit, an den Verband gestellt werden, daß auch der letzte noch seinen Kräften beitragen muß, sie zu erfüllen.

Die Extrabeiträge sollen den Charakter der freiwilligen Leistung tragen, darum haben wir auch keine Zwangsmaßnahme gemacht, wie hoch jeder einzelne seine Leistungsfähigkeit einschätzen soll. Wir hoffen vielmehr, daß die Mitglieder in den einzelnen Zahlstellen und Sektionen sich darüber untereinander verständigen werden. Bei den großen Summen, die allmählich gebraucht werden, kann es sich natürlich nur um einen solchen Extrabeitrag handeln, der jede Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag geleistet wird. Daß die vollbeschäftigten Kollegen in erster Linie mit gutem Beispiel vorzugehen und mindestens 50 Pf. in der Woche leisten werden, bezweifeln wir nicht. Aber auch diejenigen Mitglieder, die verkürzt arbeiten und somit einen geringeren Wochenverdienst haben, werden zunächst noch in der Höhe und auch bereit sein, davon wenigstens 25 Pf. in der Woche für die völlig Arbeitslosen abzugeben.

In allen Zahlstellen sind Kriegsmarken zu 50 und 25 Pf. an die Beitragskassen zur Ausgabe gelangt. Wir erwarten, daß kein Mitglied sie zurückweist. Niemals früher ist die Opferwilligkeit und Solidarität aller Mitglieder so dringend nötig gewesen als jetzt.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungszusammenfassung ist der 30. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedshüter sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 49629 Ludwig Fraich, Tischl., geb. 17. 2. 76 zu Stuttgart.
- 56217 Hermann Hübel, Tischl., geb. 2. 1. 66 zu Stargardt.
- 21343 Franz Glöhr, Tischl., geb. 10. 10. 71 zu Berlin.
- 253013 Chr. Wörscher, Tischl., geb. 10. 12. 80 zu Offen.
- 23567 Albert Dorn, Tischl., geb. 10. 12. 82 zu Gumborf.
- 30691 Ernst Böhm, Tischl., geb. 2. 3. 86 zu Kallies.
- 392917 Rich. Müller, Stadtm., 12. 5. 67 zu Sangerhausen.
- 496257 Wilh. Claudius, Tischl., geb. 18. 2. 92 zu Dögerode.
- 49985 Albert Giedel, Tischl., geb. 31. 8. 82 zu Abdruten.
- 54229 Marta Müller, Mech.-Arbeiterin, geb. 17. 11. 90 zu Friedrichsfelde.
- 54560 Alfred Edel, Tischl., geb. 29. 6. 87 zu Berlin.
- 56310 Max Lehmann, Klavierarb., 23. 12. 93 zu Berlin.
- 56945 Johann Döhlhauer, Tischl., 10. 3. 75 zu Ratingen.
- 62495 Karl Wüstenberg, Tischl., geb. 10. 3. 70 zu Zeitz.
- 62431 Adam Schmidt, Tischl., geb. 6. 6. 79 zu Unter-Müren.
- 63651 Johann Grells, Tischl., geb. 19. 8. 62 zu Pleschen.

Berlin SO. 16, Im Köllnischen Park 2.
Der Vorstand.

Selbstmord der Kommission.

Von der Zahlstelle Berlin wurden die Kollegen Max Carl Richard Leopold, Robert Schmidt, Hermann Schwarz und Heinrich Späth als Mitglieder der Kommission gewählt. Die Kommission hat ihrerseits zum Vorgesetzten des Unterprekursors gewählt, an dessen Adresse sämtliche Beschwerden über die Redaktion oder Expedition der Holzarbeiter-Zeitung zu richten sind.
Robert Schmidt, Berlin SO. 16, Engelauer 15 IV.

Extrabeiträge.

Der Aufruf des Vorstandes zur Leistung von Extrabeiträgen hat, wie vorauszu sehen war, in den Kreisen unserer Kollegen volles Verständnis gefunden. In einer Reihe von Zahlstellen war schon vorher, aus eigenem Antriebe beschlossen worden, Extrabeiträge zu erheben. Inzwischen ist aus einer größeren Zahl von Orten die Mitteilung eingegangen, daß auf Grund des Aufrufes Versammlungen einberufen wurden, in welchen die erforderlichen Beschlüsse gefaßt sind. Unter anderem wurde in Hamburg und in Blankenese beschlossen, daß die noch in ihrem Beruf vollbeschäftigten Kollegen neben dem regelmäßigen Beitrag einen wöchentlichen Extrabeitrag von 1 Mk. zu leisten haben. In München zahlen die vollbeschäftigten Kollegen 50 Pf. und die verkürzt arbeitenden 25 Pf. In Altona wurde die Zahlung eines wöchentlichen Extrabeitrages von 50 Pf. beschlossen. Aus Kattowitz wird berichtet, daß 50 Pf. Extrabeitrag beschlossen sei. Der erste Extrabeitrag ist auch schon einliefert und mit verschwindenden Ausnahmen haben alle Kollegen bezahlt. In Hameln sind die Erwerbsverhältnisse jetzt wenig günstig, trotzdem wurde beschlossen, daß die Kollegen, die bis 21 Mk. pro Woche verdienen, 25 Pf., und die mit einem höheren Verdienst, 50 Pf. Extrabeitrag zahlen. In Mühlberg a. Elbe, wo die Korbmacher mit der Anfertigung von Geschloßkörben reichlich beschäftigt sind, wurde der Extrabeitrag für Mitglieder bis 20 Mk. Wochenverdienst auf 25 Pf., für die mehr Verdienenden auf 50 Pf. festgesetzt. In Eibfeld wurde die Erhebung eines Extrabeitrages von 1 Mk. pro Woche beschlossen. Die Kollegen in Köslin haben beschlossen, einschließlich des laufenden Verbandsbeitrages, wöchentlich 1,20 Mk. zu zahlen. Eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Cunnorsdorf faßte den Beschluß, daß die vollbeschäftigten Kollegen 50 Pf. und die verkürzt arbeitenden 25 Pf. wöchentlich neben dem laufenden Beitrag zahlen. In Ingolstadt beschloß eine Mitgliederversammlung die Kollegen zu verpflichten, mindestens 25 Pf. Extrabeitrag pro Woche zu entrichten. Eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bremen faßte folgenden Beschluß: „Alle noch vollbeschäftigten Kollegen haben neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag einen Extrabeitrag von 50 Pf. zu leisten; diejenigen, die nur halbe Tage oder halbe Wochen arbeiten, haben einen Extrabeitrag von 25 Pf. zu zahlen. Die Extrabeiträge sind obligatorisch; die Nichtzahlung zieht den Verlust der Mitgliedsrechte nach sich.“ In Stettin wurde beschlossen, daß bei einem Wochenverdienst von 25 Mk. und mehr 50 Pf. Extrabeitrag zu entrichten ist, wer weniger verdient, soll 25 Pf. pro Woche zahlen. In Zeulenroda zahlen die vollbeschäftigten Kollegen 50 Pf., die verkürzt arbeitenden 25 Pf. Extrabeitrag. In Densabrück beschloß eine gut besuchte Versammlung einstimmig, von den vollbeschäftigten Kollegen einen wöchentlichen Extrabeitrag von 50 Pf. zu erheben. Ein einstimmig gefaßter Beschluß der Zahlstelle Neumünster geht dahin, daß die vollbeschäftigten Mitglieder wöchentlich 1 Mk. Extrabeitrag abzuführen haben.

Geschloßkörbe.

Zu den wenigen Zweigen der Holzindustrie, denen der Krieg vermehrte Beschäftigung gebracht hat, gehört die Korbmacherei. Für die Befüllung der Artilleriegeschosse werden ungeheure Mengen von Geschloßkörben verschiedener Art gebraucht. Die Geschloßkorbfabrikation war vor einer Reihe von Jahren, als sie aufkam, ein sehr lukrativer Artikel; Unternehmer und Arbeiter erzielten damit hohe Verdienste. Die Herrlichkeit dauerte aber nicht lange. Sehr bald wurden die Preise herabgedrückt, und als schließlich auch die oberfränkische Korbwarenindustrie sich der Anfertigung von Geschloßkörben zuwandte, da war es mit der Geschloßkorbfabrikation für die Korbmacher in den Großstädten so ziemlich vorbei. Die Preise waren so gedrückt, daß es nicht mehr lohnte, auf Geschloßkörbe zu arbeiten, wurde doch darauf kaum noch soviel verdient wie auf andere Korbmacherarbeiten, die bekanntlich im allgemeinen sehr schlecht entlohnt sind.

Bei Ausbruch des Krieges veränderte sich die Situation mit einem Schlage. Die Heeresverwaltung machte riesige Bestellungen, und den Unternehmern wurden beträchtlich höhere Preise bewilligt als in Friedenszeiten. Jetzt wäre die Möglichkeit gegeben gewesen, eine vernünftige Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. Man hätte Preise vereinbaren können, die dem Arbeiter einen anständigen Lohn und auch dem Unternehmer einen angemessenen Gewinn lassen. Eine allgemeine Preisvereinbarung wäre um so leichter möglich gewesen, als das für die Körbe notwendige Rohr zu den Kriegsrohstoffen gehört, die unter der Kontrolle der heim Kriegsministerium gebildeten Kriegsrohstoffabteilung stehen. Das für Geschloßkörbe verwendbare Rohr ist bei den Rohhändlern mit Beschlag belegt und wird den Unternehmern von der Militärverwaltung zu einem Einheitspreise zur Verfügung gestellt.

Der Bund deutscher Korbmacherinnungen hätte hier eine solche Gelegenheit gehabt, seinen Vorgesetzten zu beweisen, indem er sich mit der Vertretung der Arbeiter über ein gemeinsames Vorgehen bei der Geschloßkorblieferung verständigt hätte. Diese Gelegenheit hat der Innungsbund, was allerdings für den Kenner keineswegs überraschend ist, gründlich verpaßt. Auf Anregung der Zentralkommission der Korbmacher haben aber unsere Kollegen mit einzelnen Unternehmern oder auch mit deren örtlicher Organisation Preisvereinbarungen abgeschlossen. Diese sind jedoch fortwährend gefährdet durch die unerfüllliche Profitwut einzelner Unternehmer, die während des Krieges mit Gewalt reich werden wollen.

Trotzdem die Heeresverwaltung ausreichende Preise zahlt, haben solche Unternehmer sogar die in Friedenszeiten gezahlten Akkordpreise noch herabgesetzt. Sie beschäftigen Frauen und ungelernete Arbeiter und lassen die Körbe in Teilarbeit herstellen, nur zu dem Zweck, um am Arbeitslohn zu sparen und ihren Profit zu steigern. Das Ergebnis dieser Treiberei ist, daß an manchen Orten der Arbeitslohn um weit mehr als die Hälfte niedriger ist als an anderen Stellen, wo sich der Deutsche Holzarbeiter-Verband mit den Unternehmern über die Preise geeinigt hat. Die Arbeiter in den fraglichen Betrieben müssen, infolge dieser verräthten

Wirtschaft, trotz größter Anstrengung, Hungerpforten saugen, während der Unternehmer, dank seinem robusten Gewissen, Sped ansteht. Gegen die Beschäftigung von Arbeitskräften, die erst angelernt werden müssen, wird sich bei dem riesigen Bedarf an Geschloßkörben, der in kurzer Zeit geliefert werden muß, nicht viel einwenden lassen. Aber die Löhne dürfen deshalb nicht gedrückt werden. Die Bezahlung gleicher Löhne für gleiche Arbeit ist gerade hier um so leichter durchzuführen, als die Geschloßkörbe durchgängig in Akkord angefertigt werden.

Während des Krieges hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, daß die Militärbehörden mehr soziales Verständnis an den Tag legen, als man es sonst bei unseren obrigkeitlichen Organen zu finden gewohnt ist. Im Vertrauen darauf, daß es nicht in der Absicht der Heeresverwaltung liegt, mit den Aufrägen, die sie vergibt, einzelnen unrealen Unternehmern einen großen Gewinn auf Kosten der Arbeiter zuzuführen, hat sich unser Vorstand schon am 27. August an das preussische Kriegsministerium mit einer Eingabe gewendet, in der es heißt:

Es werden zurzeit an verschiedenen Orten auf Bestellung der Heeresverwaltung Geschloßkörbe angefertigt, wobei einzelne der für diese Arbeiten zugelassenen Firmen die gegenwärtige Notlage des Volkes durch horrenden Lohnabfälle auszunutzen suchen. Wir gestatten uns, Sie auf nachstehende Fälle hinzuweisen mit der Bitte, den genannten Firmen zur Pflicht zu machen, ebenso wie es in Berlin, Hamburg und anderen Orten bereits durch gegenseitige Vereinbarung bestimmt ist, den bei der Herstellung dieser Arbeiten beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen einen auskömmlichen Lohn zu zahlen.

In Coburg hat eine Firma Ernst Buschmann nach, bisher nur Handelsgeschäft, eine Geschloßkorblieferung eingerichtet. Es werden dort Kartuschkörbe, Modell 96, angefertigt zu einem Preise von 1,17 Mk. pro Korbe. Für die gleiche Arbeit wird unter den gleichen Lieferungsbedingungen an anderen Orten 2,25 Mk. bis 2,75 Mk. bezahlt. Die Folge dieser Preisdrückerei ist, daß auch andere Geschäftsinhaber zu Lohnreduzierungen schreiten, während der Arbeiter selbst bei Anspannung der äußersten Kräfte nicht auf seinen Lohn kommt.

Die Firma Ernst Ehler in Mühlberg a. d. Elbe fertigt sogenannte „Drillinge“ an, für welche sie an Arbeitslohn 90 Pf. pro Stück zahlt, während die gleiche Arbeit in Berlin und Hamburg mit 2 bis 3 Mk. entlohnt wird. Bei der jetzt zur Einführung gelangten Teilarbeit (6 Stück Boden) ist der Arbeitslohn von 40 Pf. auf 14 Pf. heruntergedrückt worden. Dieses Vorgehen der Firma Ehler hat schon den Erfolg gehabt, daß eine weitere Firma in Mühlberg (Apelt) ebenfalls Lohnabzüge ankündigt.

Die Firma Seitzmann in Hamburg läßt sogar die Feder für die Marine und die 15 cm-Geschloßkörbe im Hamburger Gefängnis herstellen, während Arbeiter in großer Zahl arbeits- und brotlos sind.

Die Firma Mewig in Kattowitz hat eine größere Lieferung Bügelstifte für das Gefängnisamt in Spandau anzufertigen und ihren Arbeitern für diese Lieferung 10 Prozent von den tariflich vereinbarten Löhnen in Abzug gebracht.

Im Auftrage und Interesse der Arbeiterschaft, die schon ohnehin in der gegenwärtigen Zeit mit ihrer wirtschaftlichen Existenz hart zu kämpfen hat und auch für die Verteidigung des Vaterlandes ihre besten Kräfte einsetzt, bitten wir das Kgl. Kriegsministerium um gest. Prüfung und Abstellung der vorstehend erhobenen Beschwerden.

Wider Erwarten ist auf diese Eingabe bisher eine Antwort nicht eingegangen. Ob die Erhöhung des Preises für Drillinge von 90 Pf. auf 2 Mk., den die in der Eingabe genannte Firma Ehler in Mühlberg inzwischen vorgenommen hat, eine Wirkung dieser Eingabe ist, entzieht sich unserer Kenntnis, wie wir auch bisher nicht erfahren haben, ob die übrigen Firmen sich inzwischen eines Besseren besonnen haben. Dagegen ist dem Vorstand mitgeteilt worden, daß in der Strafanstalt Plöhen eine große Zahl von Gefangenen mit der Herstellung von Geschloßkörben beschäftigt werden. Der Vorstand hat deshalb unterm 15. September eine weitere Eingabe an das Kriegsministerium gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

Im Anschluß an unsere Eingabe vom 27. August erlauben wir uns hierdurch höflichst mitzuteilen, daß nach dem uns von der Organisation unserer Korbmacher zugegangenen Bericht in der Strafanstalt in Plöhen gegenwärtig 300 Gefangene angelernt werden, um Geschloßkörbe herzustellen. Auch die zur Anfertigung dieser Körbe erforderlichen Leisten werden von Gefangenen daselbst angefertigt, wobei nach sachmännlichem Urteil weitere 50 Mann erforderlich sind. Der Name des Unternehmers, der die Lieferung der Geschloßkörbe übernommen hat und sie jetzt in Plöhen anfertigen läßt, konnte uns bisher nicht mit Sicherheit angegeben werden. Man vermutet nur, daß es ein Rohhändler, namens Rüdiger (?) ist.

Selbst wenn es zutreffen sollte, daß zurzeit nicht genügend gelernte arbeitslose Korbmacher vorhanden wären, so beweist allein schon der Umstand, daß die Gefangenen in Plöhen auch erst für diese Arbeit angelernt werden, daß dieser Weg ebenso gut auch von den Korbmachern selbst und sonstigen Privatunternehmern beschritten werden kann. Tatsächlich sind denn auch schon zahlreiche arbeitslose Tischler und andere Holzarbeiter in den letzten Wochen in die Betriebe der Korbmacher übergetreten und haben sich mit gutem Erfolg die nötigen Fähigkeiten zur Herstellung von Geschloßkörben angeeignet.

Im Hinblick auf die vielen Zehntausende arbeitsloser Mitglieder unseres Verbandes richten wir an das königliche Kriegsministerium das höfliche Ersuchen, mit möglichster Beschleunigung unsere Angaben nachzuprüfen und, wenn irgend möglich, zu veranlassen, daß die Anfertigung von Geschloßkörben in den Gefängnissen unterlassen wird. Gleichzeitig bitten wir ergebenst, uns über die Erledigung unserer Eingabe vom 27. August einen gest. Bescheid zukommen zu lassen, damit wir dem unruhigen Drängen unserer Beschwerdeführer, die auf eine Antwort warten, Genüge tun können.

Ob die angegebene Zahl von Gefangenen zutreffend ist, läßt sich von Außenstehenden schwer feststellen, ebensowenig

läßt sich sagen, ob nicht auch in anderen Gefängnissen Geschloßkörbe angefertigt werden. Es wäre aber sehr wünschenswert, daß das Kriegsministerium den Eingaben recht bald die erforderliche Beachtung schenkt. Auch die Heeresverwaltung hätte alle Veranlassung, dem Unfug zu steuern, für den in den Eingaben einige Beispiele genannt sind, der aber tatsächlich schon einen größeren Umfang angenommen hat.

Unsere Zahlstellen während des Krieges.

Augsburg. Die Wirkung der verflochtenen Krisenjahre im Zusammenhang mit dem derzeitigen Kriegszustand zeigen die Vergleichsziffern unserer Statistiken vom August 1910 und dem gleichen Monat dieses Jahres. Danach zählten wir 1910 96 Betriebe, soweit solche in dem Bereich des hier gültigen Tarifvertrages zuständig sind, mit 441 beschäftigten Gehilfen. Im August 1914 waren es 88 Betriebe mit zusammen 178 Gehilfen. Läßt man die 146 zur Fahne einberufenen Kollegen außer Betracht, so ergibt sich ein Rückgang von 117 Gehilfen, die teils abgereist oder anderweitig sich Beschäftigung suchen mußten. Obendrein hatten im August d. J. von den 88 Betrieben 13 ganz geschlossen und 18 beschäftigten keinen Gehilfen. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Wochen von 14 sich auf sechs verminderte, so sind die Aussichten für die kommende Zeit recht trübe, sofern nicht noch in letzter Stunde Staat und Gemeinde Arbeitsgelegenheit schaffen durch Inangriffnahme größerer Bauten.

Coburg. Zur Geschloßkorbfraße. Hier werden jetzt fast alle Korbmacher auf Geschloßkörbe beschäftigt. In der Hauptsache auf Munitionskörbe, Modell 98, doch sollen auch Drillinge in größerer Zahl nach hier vergeblich sein. Zuerst war es die Firma Buhmanns Nachfolger, welche mit der Fabrikation begann. Der Chef selbst ist Kaufmann und der Werkführer Krüger zahlte für die Gesamtfertigung 1,17 Mk. Arbeitslohn. Unsere organisierten Korbmacher weigerten sich mit Recht für derartige Hungerlöhne zu arbeiten. Leider ist die Organisation der Korbmacher in Coburg noch nicht stark genug, auch liefern die arbeitslosen Heimarbeiter der Korbmacherdörfer genügend Arbeitswillige. Der Unternehmer bekam also seine Körbe gemacht. Die Körbe waren aber auch danach; das von der Militärwerkstatt in Spandau hier eingerichtete Abnahmewerk mußte eine große Anzahl der Körbe zurückweisen. In Versammlungen wurde von uns versucht, die Korbmacher aufzuklären. Auf dem Abnahmewerk waren wir vorstellig, doch konnten uns die Lieferungspreise nicht mitgeteilt werden, da die Vorgebung nur von Spandau erfolgt. Die Lieferungspreise sollen aber nicht überall dieselben sein. Durch diese Maßnahmen ist bis jetzt der Arbeitslohn für den Munitionskorb von 1,17 bis auf 1,75 Mk. gestiegen. Eine öffentliche Korbmacherversammlung beschäftigte sich nunmehr damit, ob es möglich sei, in Coburg den von Berlin mitgeteilten Arbeitslohn von 2,25 Mk. zu fordern. Die Arbeitgeber waren eingeladen. Nur einige Vertreter der organisierten Kleinmeister waren erschienen, welche gemeinschaftlich eine Forderung erhalten haben. Der Vertreter der Kleinmeister erklärte, den geforderten Arbeitslohn von 2,25 Mk. nicht zahlen zu können. Es wird jetzt zu den Körben Peddigrohr verarbeitet, da kein Naturrohr zu bekommen ist, aber die Körbe müssen stark mit Firnis getränkt werden. Prima Peddigrohr kostete der Zentner 82 Mk., das geringe Peddig sei wegen Bruchigkeit nicht verwendbar und komme somit auf den Korb für ungefähr 3,20 Mk. Rohr. Rechnet man noch Transport, Nägel, Firnis und dergleichen, so bleibe höchstens 1,75 Mk. für Arbeitslohn übrig. Bei dem Lieferungspreis von 5,50 Mk. bleibe da nichts für Werkstoff, Licht und Heizung übrig, dazu seien sie über diesen Preis mit der Heeresverwaltung noch nicht einig. Die Großunternehmer hätten nicht diese hohen Kosten, auch hätten sie in Berlin, Hamburg usw. das Rohr bedeutend billiger eingekauft. Falls es dem Verein gelingen würde, später billiges Rohr zu erhalten, so würden sie eventuell bereit sein, dann höhere Arbeitslöhne zu zahlen. Ist es uns also in Coburg bisher nicht möglich gewesen, die gleichen Arbeitslöhne wie in Berlin zu bekommen, so werden wir weiter versuchen, die Interessen der Korbmacher zu wahren. Aber die unorganisierten Korbmacher genießen hier wieder die Früchte der Organisation. In dem Großbetrieb Bernstein u. Saalfeld, wo allein etwa 160 Mann auf Geschloßkörbe arbeiten, meist Heimarbeiter von den benachbarten Dörfern, wurde ein Zirkular angeschlagen, worin gesagt war: "Wenn nachgewiesen wird, daß in anderen Betrieben mehr gezahlt wird, dann sind wir sofort bereit, auch diese Löhne zu zahlen!" Ein Beweis, daß sie zahlen können. Hier ist auch der Lohn von 1,21 auf 1,75 Mk. pro Korb gestiegen.

Finstertal. In unserer Zahlstelle sind nur noch 70 Kollegen in Arbeit, von denen viele mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. 180 sind arbeitslos und 103 Kollegen sind zur Fahne einberufen. Einer von diesen, der Kollege Böhner, ist bereits vor dem Feinde gefallen. In der letzten Mitgliederversammlung wurde des Verstorbenen in ehrender Weise gedacht. Zur Frage der Extrabeiträge wurde folgende Resolution angenommen: "Die heutige Versammlung beschließt einmütig, die Extrabeiträge, soweit die Kollegen in Arbeit stehen, zu entrichten, hofft aber auch von unseren besser bezahlten Beamten eine größere Opferwilligkeit."

Wühlberg a. Elbe. Die Kritik, die wir an dem Verhalten des Korbmachermeyers Tiere geübt haben, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Herr Tiere hat sich bereit erklärt, für Drillinge, für welche er erst nur 90 Pf. zahlen wollte, nun 2 Mk. zu geben. Dadurch wurde es uns ermöglicht, ihm eine Anzahl Korbmacher zuzuweisen. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, daß alle arbeitenden Kollegen wöchentlich einen Extrabeitrag zahlen, und zwar je nach dem Verdienst von 25 oder 50 Pf.

Schönheide. Die Arbeit, die bei der Robilmachung überall eingestellt wurde, wird hier und da in beschränktem Umfang wieder aufgenommen, dauernd werden aber nur wenige Arbeiter beschäftigt. Die Militärlieferungen, die von einigen Betrieben hergestellt werden, sind zum Teil schon erledigt, so daß wieder mit einer Steigerung der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Erwähnt zu werden verdient, daß die Firma Flemming u. Co. ihre Militärlieferung zum größten Teil in die Heimarbeit vergibt. Der Exportbetrieb ruht noch vollständig; einige schwächere Betriebe, produzierend zu lassen, sind wieder ausgehen worden. In den Tischlereien gibt es auch nichts zu tun, dagegen sind die Sägereien lediglich beschäftigt. Von der Gemeindeverwaltung ist noch nichts unternommen worden, die Not zu lindern. Selbst die reichsgerichtlichen Unterstützungen für die Familien der Einberufenen

führen, aber diese Dinge müssen einmal ausgesprochen werden, um den Kollegen, die auch in dieser schweren Zeit das Bedürfnis haben, sich an den Angestellten des Verbandes zu reiben, zu zeigen, daß sie damit die Sache der Organisation ganz gewiß nicht fördern. Die Redaktion.

Freilassung. Wenn mit Jammern und Klagen über die schlechten Zeiten etwas gebessert werden könnte, dann müßten hier die idealsten Zustände herrschen. Es wird geschimpft, wenn Lohnreduktionen vorgenommen werden, freut sich aber heimlich, wenn man selber noch nicht davon betroffen wird; jammert draußlos, wenn man infolge Arbeitsmangel ausgehen muß und lebt trotzdem in Stumpfheit weiter. Mit Sorgen und in Bangen sehen die hiesigen Säger und Maschinenarbeiter der Parkettfabrik Weide u. Cie. und des Sägewerks von Theod. Kirsch u. Söhne der kommenden Winterzeit entgegen; sind diese Leute doch bei eintretender Arbeitslosigkeit ohne jede Hilfe. Von der Gemeindeverwaltung ist Unterstützung nicht zu erwarten und den Weg zur Organisation haben diese Leute leider noch nicht gefunden. Es scheint, daß jener Kollege recht gehabt hat, der meinte, diese Arbeiter haben sich bereits derart erniedrigt, daß sie sich überhaupt fürchten, eine Versammlung zu besuchen, um ja beim Unternehmer oder Werkführer, über den man sonst recht tüchtig schimpft, nicht anzustoßen. Beides dürfte wohl bei den hiesigen Holzarbeitern zutreffen, und wenn auch die Bemühungen des Gauvorstehers, den Leuten die Unterstützungsaktion des Verbandes während der Kriegsdauer in einer Versammlung darzulegen, ergebnislos geblieben, so tröstet uns doch das Bewußtsein, daß auch die Zeit noch kommen wird, die die Arbeiter in Freilassung zum Denken nötigt und damit zum Anschluß an den Verband zwingen wird. Bis dahin müssen sie sich mit ihrem traurigen Los abfinden und dieses in Geduld weitertragen; die Freilassinger Holzarbeiter wollen es ja nicht anders haben.

Güth. Unpatriotische Unternehmer. Zu der Galerie der, wie Herr Rahardt genannt hat, unwürdigen und unpatriotischen Arbeitgeber, welche die Not der Zeit zu ihrem eigenen Vorteil ausnützen, können wir hier einige Beiträge liefern. Dazu gehört der Inhaber der berühmten Möbelfabrik J. C. Otto. Die Firma hat die Löhne um 20 Prozent gekürzt. Den Hinweis auf den Aufruf des Herrn Rahardt beantwortete Herr Otto mit der Erklärung, daß er sich von niemand etwas hineinreden lasse. Wer für den Lohn nicht arbeiten wolle, könne gehen. — Die Firma Wunderlich u. Comp. beschäftigt noch 15 Mann, denen ein Wochenlohn von 24 Mk. garantiert werden sollte. Allerdings sollten nur 12 Mk. ausgezahlt werden; die andere Hälfte des Lohnes sollte stehen bleiben, bis die Firma wieder Geld hat. Hier gelang es der Verwaltung eine Verständigung herbeizuführen, durch welche den Kollegen der jetzige Lohn gesichert ist. — In nächster Zeit sind für die Stadt Schulbänke anzufertigen, um welche sich die Firmen Otto und Müllner beworben haben. Sie verlangen jedoch pro Bank 7 Mk. mehr als eine auswärtige Spezialfirma, und sie begründeten diese Mehrforderung damit, daß sie ihren Arbeitern 5,50 Mk. Lageslohn zahlen müßten. Von den Arbeitern verlangten die Fabrikanten jedoch, daß sie sich mit 25 bis 28 Mk. Lohn zufrieden geben, da sie sonst nichts verdienten. Dieser Versuch zeigt, wie "geschäftstüchtig" unsere Fabrikanten sind. Die Arbeiter hatten jedoch nicht das rechte Verständnis dafür und lehnten das Ansinnen ab. Die Arbeit ist übrigens noch nicht vergeben, da die Stadt mit dem geforderten Preis noch nicht einverstanden ist. Erwähnenswert ist es, daß die genannten drei Fabrikanten Mitglieder des Schutzverbandes und der Schlichtungskommission sind. Man kann gespannt darauf sein, wie sie sich zur Durchführung des gemeinsamen Aufrufes der Zentralvorstände in der Holzindustrie stellen werden.

Ingolstadt. In unserer Garnisonstadt herrscht gegenwärtig ein sehr reges Leben. Die großen Staatsbetriebe zur Herstellung von Kriegsbedarf haben ihren Arbeiterbestand um das Drei- und Vierfache erhöht und sie arbeiten zum Teil Tag und Nacht. Ingolstadt ist auch für sehr viele zu den Fahnen berufene Reservisten und Landwehrlaute der Gesehungsart. Das Zusammenströmen so großer Menschenmassen haben die Geschäftsleute trefflich auszunützen verstanden. Die frommen Bäckermeister machen die Semmel um die Hälfte kleiner, die patriotischen Metzger haben den Preis für das Pfund Schweinefleisch von 75 auf 96 Pf. erhöht. Die Lebensmittelwucherer haben hier herrliche Zeiten. Von Arbeitslosigkeit ist nicht mehr viel zu spüren. Die Bauten sind zwar am Tage der Robilmachung stillgelegt worden, aber die Arbeiter, die nicht eingezogen wurden, haben in den Staatsbetrieben Beschäftigung gefunden. Von den Schreinermeistern sind fünf einberufen, die anderen schlagen sich mit ihren Lehrlingen kümmerlich durch. Die Zimmerer haben Hochkonjunktur, denn für Verwundete und Gefangene werden eine Unmenge Baracken gebaut. Dort gibt es auch hinreichend Arbeit für Schreiner. In den staatlichen Fabriken dürften sicher auch eine Anzahl zugereister Verbandskollegen stecken. Einige haben sich schon angemeldet. Der Fortbestand unserer Zahlstelle ist für alle Fälle gesichert.

Mühlberg a. Elbe. Die Kritik, die wir an dem Verhalten des Korbmachermeyers Tiere geübt haben, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Herr Tiere hat sich bereit erklärt, für Drillinge, für welche er erst nur 90 Pf. zahlen wollte, nun 2 Mk. zu geben. Dadurch wurde es uns ermöglicht, ihm eine Anzahl Korbmacher zuzuweisen. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, daß alle arbeitenden Kollegen wöchentlich einen Extrabeitrag zahlen, und zwar je nach dem Verdienst von 25 oder 50 Pf.

Schönheide. Die Arbeit, die bei der Robilmachung überall eingestellt wurde, wird hier und da in beschränktem Umfang wieder aufgenommen, dauernd werden aber nur wenige Arbeiter beschäftigt. Die Militärlieferungen, die von einigen Betrieben hergestellt werden, sind zum Teil schon erledigt, so daß wieder mit einer Steigerung der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Erwähnt zu werden verdient, daß die Firma Flemming u. Co. ihre Militärlieferung zum größten Teil in die Heimarbeit vergibt. Der Exportbetrieb ruht noch vollständig; einige schwächere Betriebe, produzierend zu lassen, sind wieder ausgehen worden. In den Tischlereien gibt es auch nichts zu tun, dagegen sind die Sägereien lediglich beschäftigt. Von der Gemeindeverwaltung ist noch nichts unternommen worden, die Not zu lindern. Selbst die reichsgerichtlichen Unterstützungen für die Familien der Einberufenen

sind nur zur Hälfte ausgezahlt worden, angeblich wegen Geldmangels! — Hier hat sich ein Hilfskomitee zur Linderung der Kriegsnot gebildet. Die Gewerkschaften hat man von der Mitarbeit ausgeschlossen, aber man hat sie angefordert, jede Woche eine Liste der Unterstützungsempfänger einzureichen, um es den Herrschaften zu erleichtern, die Gewerkschaftsmittelgeber von der Unterstützung auszuschließen. Möglich, daß das Komitee, in dem auch Angehörige der Fabrikanten stehen, bei der Gelegenheit zugleich Material für künftige Maßregelungen zu erlangen hofft. Daß wir für solche Wünsche kein Verständnis zeigen, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. — Die Firma Drechsler u. Kretschmar in Oberkühnengrün hat die Löhne um 20 Prozent reduziert. Es handelt sich um Militärlieferungen, welche die Firma für einen Zwischenhändler herstellt. Durch wiederholte Verhandlungen ist erreicht worden, daß versprochen wurde, den Abzug zurückzahlen, wenn wieder normale Verhältnisse eintreten. In nächster Zeit soll der Abzug geringer werden und später ganz verschwinden.

Straubing. Wie überall, hat auch in unserer Zahlstelle der Krieg große Lücken gerissen. Mehr als die Hälfte unserer Kollegen stehen im Felde. Diese Woche mußte nun auch der Kaffeeer fort, nachdem die Verwaltung schon manchen tätigen Kollegen hergegeben hat. Doch für alle Posten ist wieder Ersatz geschaffen. Sofort sprangen Kollegen ein; besonders die Kasse ist in guten Händen unseres ältesten Mitgliedes, das sich wahrlich nicht hätte träumen lassen, in seinen alten Tagen noch so befördert zu werden. Für die noch hier weilenden Kollegen ist vorläufig noch Arbeitsgelegenheit vorhanden; Arbeitslose sind fast keine zu verzeichnen. Lohnkürzungen sind keine vorgekommen, der Tarif wird überall bezahlt. Erfreulich ist der gute Besuch der Versammlungen, was oft der beste Redner, die interessanteste Tagesordnung nicht vermochte, der Krieg brachte es fertig.

Weinheim. Kriegsoffer. Unsere Zahlstelle hat den Verlust zweier tüchtiger Kollegen zu beklagen. In einem Gefecht bei St. Oville in Frankreich fiel unser Kollege Jakob Kraft, geboren am 10. Februar 1883 zu Dossenheim, der ein tüchtiges Mitglied unserer Zahlstelle war und in der hiesigen Arbeiterbewegung stets an vorderster Stelle stand. Er war Vorsitzender des hiesigen Gewerkschaftslokals und Mitglied des Bürgerausschusses. Der Kollege C. Müller, geboren am 20. Mai 1882 zu Dittersbach, ist bei Ausbruch des Krieges arbeitslos geworden. Da er nirgends Beschäftigung finden konnte, legte er aus Verzweiflung Hand an sich. Er starb infolge Vergiftung. Wir werden beiden Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren. — Von unserer Zahlstelle sind 38 Mitglieder zum Militär eingezogen, 19 sind arbeitslos. In Arbeit stehen 68 Kollegen, von denen die meisten bei der Gemeinde beschäftigt sind.

Aus dem Breslauer Gau.

K. D. In Diegnitz ist in der Hauptsache Exportindustrie anlässlich. Die großen Möbelbetriebe und Klavierfabriken haben mit dem Ausbruch des Krieges den Betrieb eingestellt. Von den 700 Mitgliedern sind nur noch 77 im Berufe beschäftigt. Viele Kollegen betätigen sich bei anderen Arbeiten in und außerhalb des Ortes, auch bei Schichtarbeiten. 198 wurden zum Heeresdienst einberufen. Die Stadt zählt für die Einberufenen die Beiträge zur Krankenversicherung fort.

Langenröls, wo nur Exportindustrie vertreten ist, haben die beiden Großbetriebe von Ruffenwegh u. Schmidt und Hainke die Weiterarbeit seit Beginn des Krieges zum allergrößten Teil aufgegeben. Nur einige dringende Arbeiten werden fertiggestellt. Von 868 Mitgliedern sind nur noch 47 beschäftigt bei stark reduzierter Arbeitszeit. Eingezogen sind 136. Eine Unterstützung wird den Arbeitslosen sowie auch den Familien der Eingezogenen, außer von ihrer Organisation bezw. dem Staate, von keiner anderen Seite her zuteil.

Hannau haben die beiden Möbelbetriebe ihre Pflanzen gleichfalls mit Beginn des Krieges geschlossen. Von 66 Mitgliedern haben nur 23 Beschäftigung, und zwar zum großen Teil bei den von der Stadt geschaffenen Notstandsarbeiten, einige auch in der Landwirtschaft. An Angehörige der Heerespflichtigen soll seitens der Gemeinde eine Kriegsspende gewährt werden.

Verhältnismäßig günstig schneiden bisher ab die ober-schlesischen Zahlstellen Deuthen, Gleiwitz, Kattowitz, Königshütte, ferner Posen und Riesky, wo umfangreiche Arbeiten für die Heeresverwaltung auszuführen sind, die freilich nur vorübergehend Arbeitsgelegenheit bieten dürften. In den drei ober-schlesischen Zahlstellen sind von 330 Mitgliedern nur 28 arbeitslos, während 58 eingezogen sind. Fiskalische Bauten würden einer erheblichen Ausdehnung der Arbeitslosigkeit vorbeugen, wenn dieselben weitergeführt resp. begonnen werden könnten.

Posen sind von nahezu 400 Mitgliedern nur fünf arbeitslos und 108 sind eingezogen. Der Arbeitgeber-Schutzverband hat hier den Kollegen für die Anfertigung von Heeresarbeiten eine Kriegszulage von 50 Pf. pro Tag bewilligt, was gewiß anerkennenswert ist, sofern dies nicht auf Kosten der sonst zu zahlenden Stundenlöhne geschieht.

Riesky langten für die Anfertigung der umfangreichen Barackenarbeiten die vorhandenen Arbeitskräfte nicht zu, weshalb zu umfangreichen Neueinstellungen gegriffen werden mußte.

Aus dem Erfurter Gau.

L. G. Die Lücken, welche der Krieg in die Verwaltungen der Zahlstellen gerissen hat, sind wieder ausgefüllt worden. Mit Befriedigung können wir feststellen, daß sie sogar recht leicht gefüllt wurden. Die Thüringer Industrie leidet aber sehr schwer unter dem Krieg, weil in der Hauptsache für den Export gearbeitet wurde, jetzt aber von einem Auslandshandel fast nicht mehr geredet werden darf. In manchen Orten arbeitet überhaupt niemand mehr, leider besteht aber auch keine Aussicht auf Besserung. Die Beschäftigung bei der Ernte hat auch nicht im entferntesten die erhoffte Arbeitsgelegenheit gebracht. Das andauernd schone Wetter ließ die Bauern die Ernte ohne besondere fremde Hilfe leicht hereinbringen. Zudem wurde oft ein Lohn geboten, für den man es selbst einem Arbeitslosen nicht zumuten konnte, die Arbeit zu leisten.

Bürgel liegen alle Stockfabriken still. Die Gemeindeverwaltung beschäftigt sich mit dem Einführen

einer Arbeitslosenunterstützung. Notstandsarbeiten können nicht gemacht werden, weil diese kleine Gemeinde nichts zu vergeben hat.

In Lauterberg wird als Notstandsarbeit das Herausholen von Steinen aus dem Fluß und das Zerklünnern zu Chaußeesteinen vorgenommen. Preis für das Herausholen 1,25 Mk., für das Zerklünnern 2,50 Mk. pro Kubikmeter.

In Jena gibt es wenig Arbeitslose, weil das Reichs-Werk Kriegsmaterial zu liefern hat. In einigen Abteilungen sind sogar Überstunden geleistet worden.

Die Perlmutterknopfindustrie in Frankenhausen und Kelbra liegt vollständig darnieder. In keiner Fabrik wird gearbeitet. Als Notstandsarbeit wird das Sphärieren und Ausschichten einer Wiese vorgenommen, ferner Wegeverbesserung.

Die Drechler in Biernau sind alle ohne Arbeit. Das Abgabegeld für die dort angefertigten Feste war in der Hauptsache ruftand. In dem Dorf boten die Bauern den Leuten, welche bei der Ernte helfen wollten, 45 Pf. pro Tag ohne Essen.

In Böhlen sind die Betriebe alle geschlossen. Angefertigt wurde kleine Holzarbeit und Preßholz, Erntearbeit war nur in ganz beschränktem Maße möglich.

Einige Schneidemühlen in Thüringen sind gut beschäftigt, weil Militärbedarf angefertigt wird. Die Gewehrfabrik in Erfurt läßt mit Doppelschicht arbeiten und auch von unseren arbeitslosen Kollegen hat ein größerer Teil Arbeit gefunden.

Der Niederländische Möbelarbeiter-Verband während des Krieges.

Wie die Schweiz, so gehört auch Holland zu den neutralen Staaten; ebenso wie dort ist aber auch hier das Meer zum Schutze der Neutralität aufgebaut und die Folge davon ist, daß das Land, ohne direkt am Kriege beteiligt zu sein, doch schwer unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges leidet.

Städtische Arbeitslosenunterstützung in Halle a. S.

In Halle a. S. ist eine städtische Arbeitslosenunterstützung eingeführt worden, die am 15. September in Kraft getreten ist. Sie ist für die Dauer des Krieges gedacht und soll zunächst bis Ende Februar in Geltung bleiben.

Unterstützung in der Höhe, die sie von ihrer Gewerkschaft beziehen würden, wenn sie unterstützungsberechtigt wären. Die städtische Unterstützung wird nach einer Wartezeit von sechs Tagen gewährt.

Die sächsische Regierung sucht Arbeit für die Stuhlindustrie.

Die Nachrichtenstelle des sächsischen Ministeriums sendet folgende Mitteilung: „Die umfangreiche Stuhlindustrie in Rabenau und Umgegend ruht seit Kriegsbeginn vollständig.“

Wiederaufnahme der Staatsarbeiten in Bayern.

Infolge Entschliessung der bayerischen Staatsregierung vom 3. bezw. 4. August wurden aus Sparmaßrücksichten sämtliche begonnenen Bauarbeiten eingestellt und damit die Arbeitslosigkeit recht erheblich vermehrt.

Die deutschen Gewerkschaften während des Krieges.

Im Bildhauer-Verband wurden am 5. September 2829 Mitglieder gezählt. Am Ende des zweiten Quartals waren es 3853. Da 769 Mitglieder als eingezogen gemeldet sind, wären also 255 verloren.

Im Fabrikarbeiter-Verband wurden bei der Aufnahme am 5. September von den vorhandenen 527 Zahlstellen 325 erfasst, die am 1. August 137 637 Mitglieder gezählt hatten.

Der Glaser-Verband, dem am Schlusse des vorigen Jahres 4280 Mitglieder angehörten, zählte am 5. September 646 Arbeitslose. 1277 Mitglieder waren zum Militärdienst eingezogen.

Der Metallarbeiter-Verband zählte am Schlus des zweiten Quartals 543 076 Mitglieder in 455 Verwaltungsstellen. Während des Krieges sind wöchentliche Zählungen vorgenommen worden, deren Ergebnis jetzt bis zur dritten Kriegswoch veröffentlicht ist.

Verband rechnete deshalb zu Beginn der dritten Kriegswoch mit 408 377 Mitgliedern, von denen bis zum 22. August weitere 25 830 abgingen, davon 21 693 zum Militär.

Der Lederarbeiter-Verband zählte am Schlusse des zweiten Quartals 16 249 Mitglieder. Bei der Zählung am 7. September wurden einschließlich der zum Militärdienst Einberufenen 16 000 Mitglieder gezählt, darunter 2029 weibliche.

Der Verband der Sattler und Portefeuillier veröffentlicht das Ergebnis einer am 29. August veranstalteten Aufnahme, die sich auf 10 930 Mitglieder, darunter 978 weibliche, erstreckt.

Der Schneider-Verband hat am 7. September eine zweite Umfrage vorgenommen, bei welcher 38 618 männliche und 8488 weibliche Mitglieder erfasst wurden (am Schlus des vorigen Jahres zählte der Verband 48 712 Mitglieder).

Im Textilarbeiter-Verband ist rund ein Viertel der Mitglieder arbeitslos. Bei der Zählung Ende Juli wurden 81 103 männliche und 52 254 weibliche Mitglieder gezählt.

Der Transportarbeiter-Verband gehört zu den größten Gewerkschaften; er zählte am Schlusse des Jahres 1913 229 427 Mitglieder. Eine am 31. August veranstaltete Aufnahme erstreckte sich auf 312 Verwaltungsstellen mit 193 501 Mitgliedern.

Briefkasten.

An die Postabonnenten. Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt wenden.

Anzeigen.

Hugo Rohm, Angler, geb. 21. 11. 1882 zu Hamm, wird gesucht. Seine Adresse bitte an den Verbandsvorstand, Berlin SO. 16, im Kohn Park 2.

Moritz Günther, Polierer aus Gera, sende keine Wrt. an Otto Hellwig, Leipzig, Seiler Straße 46, III.

Erläutige Korbformmacher finden dauernde Stellung. C. Schlossstein, Heilbronn a. N.

Korbmacher auf Munitionsförbe und Drillinge sofort gesucht. Carl Apelt, Rühlberg a. Elbe.

Korbmacher

auf Reparatur sucht sofort Leiter Transportkorfabrik, Zeitz. 10 Korbmacher stellen sofort ein auf Militärarbeit. Selim & Hilfsfeld, Bernburg. 5 Korbmacher auf Holz und Rohr sofort gesucht. Konjunkturverein Schwarz, Oberkranken. 22. Jgze Korbmacher auf Gestell und Geflochtenen sofort gesucht. H. Heimert, Hagen (Westf.)

Ein tüchtiger Korbmachergehilfe auf Geflochtenen und Reparatur stellt bald ein Frau G. Heinrich, Jauer i. Schles., Königstraße.

Korbmacher auf 98er Geflochtenen, Rumpfmacher, sucht Schlegler & Co., Berlin, Kraunstraße 4-5.

Wir empfehlen zur Anschaffung: Das Recht während des Krieges. Eine Darstellung der für das Volk wichtigen Rechtsverhältnisse. Preis 30 Pf. Bei Vorzensendung des Betrages erfolgt portofrei Lieferung. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Berlin SO. 16, im Kohn Park 2.

Tüchtige Korbmacher auf Geflochtenen werden gesucht. Arbeitsnachweis Eisleben, A. Gerber, Klosterplatz 29/30.

Korbmacher auf 98er Munitionsförbe, Lohn 2,25 Mk., verlangt P. Fechner, Berlin, Rurfürstenstr. 45.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Table with columns: Ort, Bauschlichter, Möbelschlichter, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows list various cities like Berlin, Bremen, Breslau, etc., with corresponding worker counts.